

Gedämpfte Metapher und Metonymie in Text und Bild¹

Oxana Sharmanova / Tatjana Blagii (Irkutsk)

Abstract:

In letzter Zeit entsprechen Journalisten verstärkt dem Hang der Leser zur Unterhaltungspresse. Dies zeigt sich in Text-Bild-Verbindungen, die auch der Bewusstseins- und Meinungsmanipulation dienen.. Um die Einflusszunahme zu verstärken, bedient man sich auch der kognitiven Funktionen von Metapher und Metonymie. Belegen lässt sich dies an Titelbildern verschiedener europäischer Nachrichtenmagazine.

1. Gegenstand und Zielsetzung

In der Gegenwartssprache werden Schlachten um politischen und wirtschaftlichen Einfluss auf verschiedene soziale Gesellschaftsgruppen und ihr Verhalten nicht mit Hilfe von Waffengewalt, sondern mit der Informationsraumbeherrschung geführt. Journalisten und Politologen verwenden Wortstrategien wie erfahrene Militärführer.

Für die Analyse der Metaphern und Metonymien erwecken gesellschaftlich-politische Artikel ein besonderes Interesse in der Zeit der Informationskriege auf Seiten der Massenmedien. Sie helfen, die verborgene Wirkung von Massenmedien auf Adressaten und sogar den Einfluss auf Massenbewusstsein und Verhalten zu beobachten. Das Ziel ist die Absprache moralischer Werte und Vertrauenswürdigkeit der Gegenseite, mit dem Endziel, die allgemeine Meinung entsprechend zu manipulieren. Metaphern und Metonymien spielen dabei eine besondere Rolle, weil sie oft als plakatives Veranschaulichungsmittel für komplizierte Ereignisse und gesellschaftlichen Situationen benutzt werden. Für den Verstärkungseffekt der Wirkung werden alle ihre kognitiven Funktionen gebraucht wie die Identitäts-, die Bildlichkeits-, die bewertend-expressive und die gnoseologische Funktion. Auf diese Weise werden Metapher und Metonymie «the main mechanism through which we comprehend abstract concepts and perform abstract reasoning» [Lakoff, 1993: 244]. Der Ertrag der Betrachtung von Metaphern und Metonymie im Rahmen der kognitiven Linguistik liegt darin, dass sie «...fundamentally conceptual, not linguistic, in nature [sind]. Metaphorical language is a surface manifestation of conceptual metaphor» [Lakoff, 1993: 244]. Dies erlaubt, sowohl verbale als auch nonverbale Metaphern und Metonymien zu analysieren, weil Autoren den Gegner nicht immer explizit angreifen können oder wollen. Dieses

¹ Der Artikel entstand während eines Forschungsaufenthaltes im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft Augsburg-Irkutsk im November/Dezember 2016.

implizite Manipulieren wirkt womöglich noch effektiver als das explizite. Durch Metonymien und Metaphorisierungen wird werden bestimmte Einstellungen und öffentliche Meinungen bewirkt. In diesem Zusammenhang scheint das Zusammenwirken von Metaphern und Metonymien von besonderem Interesse unter den Linguisten (F.Ruiz de Mendoza, M.Turner, G. Fauconnier, L.Goossens, A. Barcelona etc.), weil sie das Potential von zwei mentalen Einheiten auf einer neuen Ebene zeigen. Die Funktionen in der Realisierung von metaphorischen und metonymischen Verfahren können zusammenfallen, weil im Grunde genommen ihre Entstehung demselben Prinzip unterliegt. Der deutsche Linguist Friedrich Ungerer betrachtet das Zusammenwirken von Metaphern und Metonymie in der visuellen Werbung. Er unterstreicht, dass Metonymie in der Regel Prozesse des Dämpfens (*muting of metaphor*) aktiviert. Der Prozess liegt in der Verwendung der gründlich erdachten Strategien. Diese Dämpfung filtert unerwünschte, negativ bewertende Projektionen auf die Metapher und stimuliert positive Emotionen [Ungerer, 2000: 321-340]. In unserem Artikel möchten wir versuchen zu beweisen, dass Prozesse des *muting of metaphor* nicht nur für die Werbung charakteristisch sind, sondern auch für politische Artikel. Die werden jedoch gerade die positiven Anteile der Metapher unterdrückt, während negative hervorgerufen werden.

2. Zugang zum Thema

Metaphern spielen bei der Beschreibung und Charakterisierung gesellschaftlich-politischer Ereignisse in den Massenmedien eine große Rolle. In der Konzeptualisierung der Ereignisse wird eine Verbindung zwischen dem Ereignis und anderen menschlichen Tätigkeiten durch bildliche Elemente hergestellt. Das Verständnis des Ereignisses wird nicht nur durch die explizite Vorstellung begrenzt, sondern auch mit der visuellen Darstellung verstärkt. Auf diese Weise ist die konzeptuelle Metapher zweifach realisiert: verbal und nonverbal durch visuelle Metaphern. Diese Gebrauchsweise der Metapher mit einem verbalen und einem visuellen Effekt ist für Zeitschriften-Titelbilder charakteristisch, welche bestimmte Ansichten bei der Wahrnehmung der Wirklichkeit formen.

Im Folgenden werden Metaphern und Metonymien auf Titelbildern britischer, deutscher und tschechischer Zeitschriften vom Februar 2014 bis November 2016 beschrieben und bewertet. Dabei wird das Zusammenwirken von zwei konzeptuellen Prozessen – eines metonymischen und eines metaphorischen, aufgezeigt.

Politische Handlungen eines Landes werden in der Regel metonymisch durch den Präsidenten des Staates konzeptualisiert. Er oder sie repräsentiert den Staat in der politischen Arena, stellt sich als Symbol des Landes und Volkes vor, trifft politische Entscheidungen. Wir nehmen an, dass die

Darstellung der Präsidenten-Figur jeweils deren Beziehung zum Staat und zum Volk widerspiegelt. Politische Ereignisse in der Welt, die mit Russland verbunden sind (politische Krise in der Ukraine, Krieg in Syrien), werden in der Presse mit Präsident Putin assoziiert. Darum sind von uns beispielhaft Titelbilder mit der Darstellung des russischen Präsidenten für die Analyse ausgewählt worden.

Metonymie ist ein kognitives Verfahren für den Aufbau von Mentalität und Konzeptualisierung betrachtet. Bortschovs Meinung nach werden bei der Konzeptualisierung der Wirklichkeit einige Aspekte in der Realität akzentuiert und aktualisiert, andere werden gedämpft und liegen im Hintergrund, auf solche Weise wird die „reale“ Wirklichkeit schematisiert [Bortschov, 1999: 159]. Wenn gedämpfte Aspekte im Kontext implizit anwesend und mit den aktualisierten Aspekten als *pars pro toto*, Grund-Folge, Material-Zeug verbunden sind, liegt Metonymie vor. Die metonymische Verwendung von Eigennamen ist sprachlich und kognitiv ökonomisch, denn mit dem Eigennamen assoziiert sich das gesamte Land, Volk, politisches System usw.

Der Gebrauch eines Eigennamens statt eines Staates ist einer der produktivsten Prozesse, die Journalisten bei der Konzeptualisierung und Bewertung der politischen Wirklichkeit und der Widerspiegelung des Weltbildes nutzen. Sie repräsentieren Konzepte und identifizieren politische Behörden, ein Land und sein Volk über den einzigen Vertreter (das Staatsoberhaupt). In der Struktur dieser Metonymie, die von einem Eigennamen ausgedrückt wird, liegen konzeptuelle Verbindungen eines *Controller for the Controlled*: Die Metonymie schließt einen Kontroller und eine kontrollierte Person oder einen kontrollierten Gegenstand ein, «... includes a controller and a person or an object controlled» [Kövecses, 2002: 155].

Die Metonymie kann ihrer Struktur nach als Basisphänomen auftreten, darum ist sie oft die Grundlage für die Entwicklung der Metaphern. (G. Lakoff, K-U. Panter, G. Radden, V. Evans, M. Green, A. Barcelona, W. Croft u. a.) Konzeptuelle Metaphern entstehen als Folge der konzeptuellen Metonymie. «...many conceptual metaphors derive from conceptual metonymies» und «...have a metonymic basis or motivation» [Kövecses, 2002: 156-157]. Die konzeptuelle Metonymie als Eigenname statt des Staates tritt in Verbindung mit der konzeptuellen Metapher über gemeinsame semantische Elemente der Kontiguität und Similarität. Dabei funktionieren in einem gemeinsamen semantischen Raum zweistufige konzeptuelle Prozesse: in der ersten Stufe geschieht metonymische Verbreitung nach dem Prinzip der Kontiguität. Der Eigenname vergrößert seinen semantischen Raum bis zur Regierung, zum Volk, zum Staat, indem er zusätzliche gemeinsame semantische Elemente einschließt. In der zweiten Stufe reflektiert der

neue über die metonymische Verbreitung erhaltene Sinn auf die neue Sphäre der menschlichen Tätigkeit, d. h., er wird bildlich mit dem anderen Wesen verglichen.

3. Darstellung der wichtigen Analyseergebnisse

Das Bild des russischen Präsidenten wurde auf der Titelseite der tschechischen gesellschaftspolitischen Zeitschrift *Reflex* im Februar 2014 veröffentlicht. Das Titelbild ist kein Zusatzelement zum Text mehr, sondern jenes Element, über das in den Text eingestiegen wird, d. h., das Bild ist Kernelement des Textes. Der Präsident ist in grau-blauer Farbe dargestellt, im russischen Kokoschnik mit Perlen geschmückt, er schminkt seine Lippen mit rotem Lippenstift. Die Ausgabe erschien während der Olympischen Spiele in Sotchi. Der Text des Bildes lautet: Ledový král ledového režimu (Der eiserne König des eisernen Regimes)



Beispiel 1: Tschechische Zeitschrift *Reflex*, № 6, Februar 2014

Um die Aufmerksamkeit der Leser anzuziehen und sie zu überraschen, verwenden die Journalisten auch visuelle Metaphern. Die Titelseite spielt eine zentrale Rolle, weil sie als «Schaufensterseite» [Bucher, 1997: 72] besonders stark als Indiz für das journalistische Selbstverständnis einer Zeitung gelten kann.

Um die Wahrnehmung des riesengroßen Landes zu erleichtern, benutzen Journalisten eine visuelle metonymische Übertragung: Putins Bild steht für das russische Regime und Russland im Allgemeinen (Staat, Volk). Konzeptuelle aufgeladen wird die Darstellung über zusätzliche Charakteristika, die implizit in «der eiserne König» mitschwingen. Auf solche Weise gibt es eine

metonymische Verschiebung auf den für Adressaten relevanten Aspekt: W. Putin als Haupt des großen Landes und des Russischen Staates.

Konzeptuelle Metonymie «Putin» in der schockierenden Frauentracht tritt metaphorisch als Monarch auf, mit der direkten verbalen Erklärung: W. Putin ist der eiserne König, Russland ist das eiserne Regime. Interessant scheint für die Analyse die mögliche Anspielung auf die kalte und berechnende Figur in H.-Ch. Andersens Märchen «Schneekönigin». Damit würde die Metapher positive Eigenschaften des russischen Präsidenten dämpfen und negative Charakteristika und Assoziationen wecken. Die konzeptuelle Metonymie in der Darstellung von W. Putin suggeriert über die Metapher eine negative Beziehung zum ganzen Land und zum Volk. Russland erscheint als kaltes Land, an dessen Spitze ein kalt, eiserner Politiker steht. Eine besondere Rolle spielen die Farben, die die emotionale Wahrnehmung verstärken. Mit dem roten Lippenstift assoziiert man vielleicht die Verschönerung oder die Vortäuschung der wirtschaftlichen Lage Russlands kurz vor den Olympischen Spielen in Sotchi. Von besonderer Bedeutung ist der Text im Vordergrund: «Ruhm und Angst im Russischen Reich. Putins Spiele». Er hat den Doppelsinn: Putin ist ein geschickter Spieler auf der politischen Arena und ein guter Manager der Olympischen Spiele, deshalb ist er der «König» seines Landes. Daraus folgt, dass die Olympischen Spiele eben nicht Sotchis oder Russlands Spiele, sondern nur Putins Spiele sind.

Als zweites Beispiel soll das Titelbild der britischen Zeitschrift «*The Economist*» vom März 2016 herangezogen werden. Im Vordergrund ist die Koloss-Statue mit dem Kopf des russischen Präsidenten dargestellt. Die Überschrift dazu lautet *Hollow superpower*. Bei der Analyse des Beispiels ist die Verbindung zwischen zwei *domains* der Metapher besonders zu beachten: Präsident Russlands – Koloss von Rhodos.



Beispiel 2: Britische Zeitschrift „*The Economist*“, 19. März 2016

Die majestätische Statue des Koloss von Rhodos vom altgriechischen Gott der Sonne ist der Sage nach innen hohl. So konnte ein Stereotyp entstehen – äußerlich eine königliche Gestalt und innerliche Schwäche. Die sprachliche Realisierung (Hollow superpower) konkretisiert noch mehr das Zusammenwirken von beiden *domains*. Die *source domain* ist auf den ersten Blick positiv konnotiert: Die Darstellung ist eine Demonstration der Muskeln und Kraft eines Riesen. Dem entgegen steht die innere Leere. Der kleine, nicht proportionale Kopf schwächt die positive Bewertung der muskelreichen Figur des Koloss zusätzlich ab. Der Leser hört auf, ihn als etwas Riesengroßes, Mächtiges, Majestätisches zu betrachten. Die Unbelebtheit und Kurzlebigkeit der Statue liegen im Fokus, gedämpfte Elemente werden auf *target domain* des Präsidenten Russlands übertragen.

Interessant scheint für die Analyse auch die Tatsache, dass die Beispiele öfter nonverbal als verbal zur Geltung gebracht werden. Die farbliche Gestaltung des Bildes spielt eine bedeutende Rolle bei der Informationswahrnehmung. Das Grau symbolisiert Unbelebtheit oder Tod der Figur. Über die Farbgebung werden absichtlich die Parameter des Kolosses verstärkt und auf die *target domain* projiziert (*is mapped onto*). Der russische Präsident ist hiernach eine politisch unbelebte Figur, die durch die starke politische Erschütterung wie der Koloss von Rhodos durch ein Erdbeben (ein)gestürzt ist. Die Verbindung der konzeptuellen Metonymie mit der Metapher wird in diesem Bild deutlich, ergänzt durch den Text *Hollow superpower*, welcher eindeutig Elemente der *source domain* „W. Putin – Koloss“ „riesengroßes Land Russland“ widerspiegelt. Auf solche Weise haben alle im Prozess des metonymischen *mapping* ermittelten negativen Parameter eine metonymische Verbreitung vom Oberhaupt des Staates und von der Person, die Russland zu eigen ist, auf den ganzen Staat im Allgemeinen. So entstehen eindeutige Assoziationen: Der Präsident und das Land präsentieren sich als Supermacht, in der Realität sind sie leer und schwach. Die Gestalt des Kolosses ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie die Metapher mit der metonymischen Grundlage „der Koloss–Putin“ als *source domain* für die konzeptuelle Metapher „Putin ist Koloss von Rhodos“ angewandt wird.

Das dritte Beispiel, das Titelbild einer der bekanntesten Zeitschriften in Deutschland, „Der Spiegel“, ist der Geschichte Russlands gewidmet.



Beispiel 3: Deutsches Nachrichtenmagazin «Der Spiegel», Juni 2016

Im vorliegenden Beispiel geht es vorrangig nicht um die Metapher, sondern um die Metonymie: Russland wird durch drei bedeutende historische Figuren dargestellt. Diese Figuren erwecken eindeutige Gedankenassoziationen mit dem Staat, den sie einst angeführt haben. Der heutige Präsident Russlands steht in einer Reihe mit den sowjetischen Anführern in einer bewegten Zeit des Landes. Die Bildunterschrift weist die Leser auf den betreffenden Zeitraum der Geschichte Russlands hin: „Russland. Vom Zarenreich zur Weltmacht“. Die Darstellung des Präsidenten Russlands in einer Reihe mit sehr umstrittenen sowjetischen Führern – Lenin und Stalin – ist kein Zufall: Die Journalisten stellen eine Reihe von autoritären, gewaltsam die Macht ergreifenden Anführern dar und vergleichen gezielt diese Personen mit Putin, wodurch sie die negative Elemente, die mit der ehemaligen sowjetischen Macht verbunden sind, auf den jetzigen Präsidenten Russlands projizieren. Lenin steht für die Machtübernahme mit der Revolution im Jahr 1917 („Revolution 1917. Lenins gewagter Zugriff“), Stalin steht für eine Diktatur und brutale Modernisierung („Diktatur. Stalins brutale Modernisierung“), und Putin steht nun für ein autoritäres Rechtssystem („Imperium. Putins autoritäres System“). Als Charakteristikum ist für alle drei Staatsoberhäupter das Sem „Gewalt und Brutalität“ vorhanden. Hierdurch sollen die Leser bewusst dem Stereotyp folgen können: Lenin – Stalin – Putin – Diktatoren, die das Land nach dem gleichen Modell leiten.

Im Beispiel ist eine metonymische Erweiterung des Konzepts „der Staat“ nicht nur durch die abgebildeten Personen vorhanden, sondern auch durch die abgebildete Sehenswürdigkeit der Hauptstadt, gleichzeitig dem Sitz der Regierung. Demgemäß entsteht eine visuelle metonymische Kette: Führer UdSSR/Russlands (Lenin, Stalin, Putin) → Kreml → Russland. Jedoch sollten die

Bilder vom Roten Platz und Kreml positive Emotionen hervorrufen, als die „Visitenkarte“ der Hauptstadt Russlands und des ganzen Landes. Um die positiven Eigenschaften „abzuschwächen“ und die negativen zu verstärken, stellen die Journalisten absichtlich das Wahrzeichen Moskaus und die russische Macht schwarz dar, weil die schwarze Farbe in der europäischen Kultur mit Negativem verbunden ist: mit Trauer und Kummer. Stärker noch ist diese Farbe in der Psychologie mit einer inneren Aggressivität verbunden. Wir können zusammenfassen, dass die *source domain* mit den Elementen, die negative Emotionen hervorrufen, strukturiert ist, wobei die positiven Elemente mit Absicht „abgeschwächt“ wurden. Durch die farbliche Gestaltung des Titelblatts wird die Hauptstadt Russlands in ein negatives Licht gerückt. Es entsteht der Eindruck, als ob sie im untergedrückten, aggressiven Trauerzustand wäre. Alle Elemente der *source domain*, welche die zweiseitigen metonymischen Beziehungen ‚Führer UdSSR/Russlands ↔ Kreml‘ besitzt, werden konsequent und auf einfache Weise auch auf die *target domain* „das Land – Russland“ projiziert (*are mapped*), folglich wäre das ganze Land unter der autoritären Leitung im unterdrückten Trauerzustand.

4. Folgerungen

Die Analyse verbaler und visueller Ausdrücke von Metaphern und Metonymien zeigt, dass wirkungsvolle Strategien in Massenmedien zur Interessenerregung bei Lesern und zu ihrer Aufmerksamkeitserhaltung genutzt werden. Das Ziel dieser Strategien ist eine vorurteilsbeladene und bewusste Auswahl der negativen Eigenschaften unabhängig von der ursprünglichen konzeptuellen Struktur der *source domain*. In der *source domain* werden absichtlich nur negative Merkmale ausgewählt und akzeptiert, während die positiven abgedämpft werden. Den Dämpfungsprozess kann man als einen Versuch des Aufdrängens der künstlichen Beschränkungen und des Aufbaus eines festgelegten, erwünschten Weltbildes definieren. Daneben werden mit Manipulationspotential unkonventionelle Metaphern und Metonymien ausgewählt, die beim Zusammenwirken im visuellen Ausdruck und Sprachausdruck einen festgelegten Stereotyp schaffen. Dieser Stereotyp wird von Massenmedien vermittelt und auf solche Weise die öffentliche Meinung beeinflusst. Mit der Darstellung des Staatsoberhauptes Russlands W. Putin wird der Stereotyp eines eiskalten (wie eine Schneekönigin), brutalen Politikers geschaffen, der trotz seiner äußerlichen Stärke ein ausgehöhlter, innerlich schwacher Koloss „auf tönernen Füßen“ ist. Er hat einen autoritären Leitungsstil wie ehemalige Führer des Landes. Der visuelle Ausdruck von Metaphern und Metonymien wird zum Unterhaltungselement und verstärkt dadurch den von Massenmedien geschaffenen Stereotyp zugunsten eines Vergleichs mit erkennbaren Personen und einer bestimmten Farbgestaltung. Die negativ dargestellte Gestalt des russischen Präsidenten kann feindselige Assoziationen mit Russland und dem russischen Volk bewirken.

Zitierte Literatur

Tschechische Zeitschrift „*Reflex*“, № 6, Februar 2014: <http://www.reflex.cz/archiv-vydani/detail/11/2014/06>

Britische Zeitschrift „*The Economist*“, 19. März 2016:
<http://www.economist.com/printedition/2016-03-19>

Deutsches Nachrichtenmagazin «*Der Spiegel*», Geschichte, Ausgabe 6/2016:
<http://abo.spiegel.de/de/c/spiegel-geschichte>

Борщев, В., Парти, Б. Семантика генитивной конструкции: разные подходы к формализации// Типология и теория языка: от описания к объяснению. – М.: Языки русской культуры, 1999. – 159-172.

Bucher, Hans-Jürgen. „Zeitungsentwicklung und Leserinteressen“. Neue Formen der Informations- und Wissensvermittlung in den Printmedien. In: Der Deutschunterricht, Nr. 3/1997, – 66-78.

Kövecses, Z. Metaphor. A Practical Introduction. – Oxford University Press, 2002.

Lakoff, G. The Contemporary Theory of Metaphor // Metaphor and Thought, edited by Andrew Ortony. – Cambridge: Cambridge University Press, 1993. – 202-251.

Ungerer, F. Muted Metaphors and the Activation of Metonymies in Advertising // Metaphor and Metonymy at the Crossroads. A Cognitive Perspective, edited by Antonio Barcelona. – Berlin; New York: Mouton de Gruyter, 2000. – 321-340.